

sei es die Sicht der Kirche als Sichtbarkeit der eschatologisch siegreichen Gnade, sei es die Auffassung vom Wesen des Christentums, von der ungeschuldeten Nähe und Selbstmitteilung Gottes. Das Typische der Theologie des Vfs., Fragen jeweils von Grund auf zu behandeln, führt hie und da auch dazu, Selbstverständlichkeiten zu sehr zu fixieren. Hinzu kommt ein teilweise recht dichter, aber auch überladener Stil, der von Formelhaftigkeit nicht immer frei bleibt. Das alles sind Nachteile, die genannt werden müssen. Aber der neue Band erfreut durch eine Reihe wirklich fundamentaler Beiträge, die man nun zur Hand hat. Unter vielem anderen sei genannt: Frömmigkeit früher und heute — ein Aufsatz, der gründlich bedacht werden muß; der mutige Vortrag vor dem österreichischen Katholikentag „Löschet den Geist nicht aus“; der etwas gewundene Aufsatz über die Heiligenverehrung, der ein Beispiel für das sorgfältige Argumentieren bis hin zum Grund der Frage ist; eine gute Hilfe zur Meditation der Ereignisse des Kirchenjahres sind die schönen Beiträge zu den Geheimnissen des Lebens Jesu. Der geistigen und geistlichen Vertiefung werden auch die allerdings schwierigen Ausführungen über Krankheit und Sterben dienen können. Besonders erwähnenswert ist der Aufsatz über die evangelischen Räte, zu dem an anderer Stelle in diesem Heft noch Stellung genommen wird (vgl. „Bericht“ zu neuer Literatur über den Ordensstand). So ist der Band, wie die früheren, geistliches Lesebuch und theologisches Arbeitsmaterial in einem. Und man wird es erneut begrüßen, daß das Wichtigste, das Rahner zu sagen hat, nun wieder zu einem guten Teil gesammelt wurde und so nicht in den vielen Zeitschriften, in denen es ursprünglich erschien, begraben bleibt.

P. Lippert

*Tendenzen der Theologie im 20. Jahrhundert.* Eine Geschichte in Porträts. Hrsg. von Hans Jürgen SCHULTZ. 1966. Verlagsgemeinschaft Kreuz-Verlag Stuttgart-Berlin und Walter-Verlag Olten/Schweiz, Freiburg Brsg. 656 S. Ln. DM 28,—.

Der Herausgeber, bekannt durch eigene Vorträge im Rundfunk und als Herausgeber mehrerer Sammelbände, hat sich hier das ehrgeizige Ziel gesteckt, in einem Band von gesammelten Kurzdarstellungen mit 99 Theologen oder doch Männern, die theologische Probleme aufwarfen, mit dem theologischen Denken des 20. Jahrhunderts bekannt zu machen. Auf jeweils sechs Seiten wird der einzelne Theologe dargestellt; manchmal sind es Schüler, manchmal Freunde oder Historiker, die Beiträge geliefert haben. Mit regem Interesse greift man zu dem Buch. Man erfährt mancherlei Wissenswertes, allerdings macht sich leicht eine gewisse Enttäuschung breit. Immer wieder versuchen die Mitarbeiter, auf knappem Raum die theologische Eigenart der Dargestellten zu beschreiben: ein fast unmögliches Unterfangen. Wer den beschriebenen Theologen bereits gut kennt, erfährt kaum Neues; wem die Dargestellten unbekannt sind, bekommt zu wenig gesagt, um sich ein Bild machen zu können. Außerdem hat der verständliche Verzicht auf eine durchgehende Linie oder Position der Beurteilung zur Folge, daß sich gegensätzliche theologische Positionen einzelner Theologen in gleicher Weise verteidigt und vertreten finden, was dem Unerfahrenen neue Schwierigkeit in der Urteilsbildung bringt. Schließlich hätte man sich von katholischen Theologen noch Männer wie F. X. Arnold, J. A. Jungmann oder B. Häring behandelt gewünscht. Der Haupteinwand bleibt aber das Zuviel und zugleich Zuwenig in den gedrängten, abstrakten Darstellungen. Gerade das Biographische hätte hier doch mehr interessiert, etwa in der Art der Beiträge über Sebastian Merkle (K. A. Fink) oder Friedrich Wilhelm Maier (G. Stachel). Freilich erfährt der in die Theologie Eingeweihte doch noch viel Neues, denn wer vermag schon alle behandelten Autoren aus deren eigenen Schriften zu kennen? Dem mit den theologischen Wissenschaften nicht Vertrauten wird jedoch der Zugang zu den Theologen unserer Zeit nicht eröffnet.

P. Lippert

HAMMAN, Adalbert: *Die Kirchenväter.* Kleine Einführung in Leben und Werk. Freiburg 1967: Herderbücherei, Bd. 263. 176 S. kart. DM 2,80.

Der bekannte Franziskaner A. Hamman, Professor für Patrologie in Québec, will mit diesem Bändchen die Kirchenväter für den heutigen Menschen neu entdecken. Er versteht es, auf den wenigen Seiten, die er jedem Vater nur widmen kann, doch ein Bild zu zeichnen, das den Leser anspricht und ihm die Väter seines Glaubens (vielleicht das erste Mal) ein wenig näherbringt. In neunzehn Portraits, die „Strich um Strich einem beharrlichen und eindringlichen Studium ihrer Schriften abgewonnen sind“ (Vorwort), werden die Kirchenväter des zweiten, dritten und vierten Jahrhunderts zu konkreten, lebendigen Menschen aus Fleisch und Blut, mit ihren Leidenschaften und ihrem Verdruß, ihren Schwächen und Heftigkeiten, ihrer Urwüchsigkeit und Eigenart. Darüberhinaus erfährt man das Notwendige über den zeitgeschichtlichen Hintergrund, auf dem das Wirken dieser Männer, die alle die Kirche mitgeprägt haben und von deren Art wir Heutigen lernen können, erst voll zur Geltung kommt. Dem praktischen Nutzen dienen eine Karte, Anmerkungen, eine Bibliographie und eine Zeittafel am Schluß des Buches. Es ist dem bedeutenden evangelischen Kirchenhistoriker Hans Frhr. v. Campenhausen gewidmet, der selber zwei Bändchen über die Griechischen und Lateinischen Kirchenväter (Urban-Bücher Bd. 14 und 50) geschrieben hat. Der Wunsch des Autors, „der Leser möchte beim Lesen die gleiche Freude empfinden

wie wir beim Schreiben", wird nicht ganz erfüllt, weil der Übersetzer es sich mit der Eindeutschung öfter zu leicht gemacht hat und auch an mehreren Stellen leider Druckfehler stehengeblieben sind.

W. Daut

FILSON, Floyd: *Geschichte des Christentums in neutestamentlicher Zeit*. Übersetzt und für die deutsche Ausgabe bearbeitet von Franz Joseph SCHIERSE. Düsseldorf 1967: Verlag Patmos. 465 S. Ln. DM 44,—.

Dieses Buch bietet eine Geschichte des Wirkens Jesu und zugleich eine Geschichte der Kirche bis zur Mitte des zweiten Jahrhunderts. Der zeitgeschichtliche Hintergrund und die gleichzeitigen religiösen Bewegungen seit der Makkabäerzeit in Palästina werden ebenso beschrieben wie das nachapostolische Zeitalter mit seiner beginnenden Systematisierung theologischer Lehrsätze und seiner ersten Organisation von Kirchenprovinzen. Mit großer Meisterschaft hat der Verfasser einen für die meisten kaum zu übersehenden Stoff verarbeitet und übersichtlich dargestellt. Die Bücher über neutestamentliche Zeitgeschichte und die Einleitungen in das Neue Testament stehen hinter den Ergebnissen und stützen sie. In Literaturhinweisen, Anmerkungen und auch in gelegentlichen Änderungen kommt außerdem in dieser deutschen Ausgabe der Einfluß des fachkundigen Übersetzers zur Geltung. Hervorzuheben sind noch die ausführlichen Bibliographien zu jedem Kapitel, die guten Register und die vorbildliche buchtechnische Ausstattung des Bandes. Der Verfasser ist Mitglied der presbyterianischen Kirche Amerikas. Aber er hat für diese Arbeit weder das Ideal eines neutralen und aus der Distanz urteilenden Wissenschaftlers noch die Sondermeinungen eines Presbyterianers bemüht. Vielmehr ging er mit der „Voreingenommenheit“ des Apostolischen Glaubensbekenntnisses an seine Arbeit, und so gelang es ihm, als Glaubender die Geschichte Jesu und der Kirche zu begreifen und richtig darzustellen. Der Verlag hat mit dieser Übersetzung auch für katholische Leser in Deutschland ein wichtiges Hilfsmittel erschlossen, das auch für unsere Klöster und gerade für unsere Schwesternklöster sehr zu empfehlen ist.

W. Pesch

BROX, Norbert: *Der Glaube als Zeugnis*. Kleine Schriften zur Theologie. München 1966: Verlag Kösel. 128 S. Ln. DM 11,80.

Glaube, neutestamentlich verstanden, hat viele Seiten; weder ist er bloßes Für-wahr-halten, noch bloß Vertrauen. Er ist die umfassende christliche Grundhaltung, von den großen neutestamentlichen Theologen jeweils anders beschrieben. Ein Aspekt des Glaubens ist der ihm innewohnende Zeugnischarakter. Glaube erscheint hier als das Zeugnis von der Botschaft des Osterereignisses; dieses Zeugnis gründet sich, wie der Vf. zunächst ausführt, auf den engen Kreis der „von Gott vorherbestimmten Zeugen“ (vgl. Apg 10,41). Bei Johannes wird „Zeugnis“ in anderem Zusammenhang geglaubt, Glaube ist dort christologischer Glaube und gründet im Selbstzeugnis Christi. Einen großen Teil der Darlegungen nimmt der Abschnitt über „Wandel als Zeugnis“ ein; insofern christlicher „Wandel“ sichtbar gewordener Glaube ist, eben Glaube, der in der Liebe wirksam wird (Gal 6,2), ist diese Darlegung dem Thema des Büchleins angemessen — obwohl die herangezogenen Schriftstellen das Wort Zeugnis nicht haben, wie Brox anmerkt (57), und obwohl sie eben primär vom Wandel und nicht so sehr vom Glauben sprechen. Ein letzter Abschnitt handelt vom ausgeprägtesten Zeugnis, dem Blutzugnis. Hier wird über die urchristliche Martyriumstheologie schlüssig und übersichtlich informiert. Wenn für diese Auffassung zurecht auf die Leidenstheologie des NT verwiesen wird, so findet sich dort doch der Gedanke der Abbildlichkeit nur in 1 Pt 2,21 — und dort nicht für das Verfolgtwerden um des Glaubens willen. — Der Vf. macht seine Ausführungen aus reicher Kenntnis und kann dafür auf seine ausführliche Studie über „Zeuge und Märtyrer“ zurückgreifen. Das Buch bildet eine Ergänzung eines Bändchens ähnlichen Typs über „Jünger des Herrn“ (A. Schulz) in der gleichen Reihe.

P. Lippert

LEGASSE, S.: *L'appel du riche*. Contribution à l'étude des fondements scripturaires de l'état religieux. Paris 1966: Verlag Beauchesne. 294 S. kart. FF 30,—.

Diese Abhandlung über den Bibeltext Mk 10,17—31 (Jesus und der „reiche Jüngling“) ist zugleich ein Beitrag zur Problematik einer biblischen Begründung des Ordenslebens. Obgleich ein solches Buch gewiß bald in deutscher Übersetzung erscheinen wird, sei jetzt schon empfehlend darauf hingewiesen. Sein Verfasser kennt und bekennt die modernen Methoden der Bibelwissenschaft. Von der ursprünglichen Erzählung aus dem Leben Jesu, die man mit Vorsicht rekonstruieren kann, unterscheidet er die Redaktionen der einzelnen Evangelisten. Die Betonung liegt auf dem Vergleich der Markus- mit der Matthäusefassung und auf den Sonderlehren bei Lukas und Matthäus. Besonders die Armutslehre bei Lukas und die Vollkommenheitslehre des ersten Evangeliums werden dargestellt. Als Ergebnis wird aufgewiesen, daß hier genannte „Vollkommenheit“ nichts anderes ist als gerade das, was von jedem Christen verlangt wird — und was ihm geschenkt wird, wenn er glaubt. Somit eignet sich der Text nicht zur direkten biblischen Grundlegung für irgendein Mönchs- oder Klosterleben. Der Seufzer eines Konzilsvaters wird verständlich, der nach langen und mühsamen Aus-